

# Chronik für den Monat März [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396565>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Geschichte des Ortensteiner Schlosses sind demnach vier Epochen zu unterscheiden, zu denen vielleicht noch eine römische kommt. W. von Juvalta hat nämlich den rings von Anbauten umschlossenen Turm für römisch erklärt, was möglich, aber kaum belegbar ist. Hernach folgen dann: die Vazische Epoche 1300—1338, die Werdenbergische von 1338—1505, die Traversische von 1528—1846. Diese vier Zeitabschnitte lassen sich im Baue des Schlosses selbst an Hand des durch W. von Juvalt 1860 aufgenommenen Planes leicht unterscheiden. Den Kern der ganzen Anlage bildet der außerordentlich massive Turm mit ungefähr quadratischem Grundriß. An ihn angeschlossen gruppieren sich auf allen vier Seiten die zu verschiedenen Zeiten entstandenen Einzelbauten. Als die Freiherren von Vaz um 1300 nach Ortenstein kamen, stund wahrscheinlich nur dieser für Wacht- und Signaldienst bestimmte Turm. Die Vaz haben dann 1300—1338 auf der Süd-, West- und Nordfläche des Turmkerns angebaut, also den größten Teil des Schloßkomplexes erstellt. In Werdenbergischer Zeit, 1338—1509, entstand der Ostflügel mit den zwei in den anstehenden Felsen eingehauenen Kellern. In der von 1528 bis 1846 dauernden Travers-Epoche fühlte man das Bedürfnis nach einer Vergrößerung des Vazischen Südflügels. Es erfolgte dort ein Neubau, der eine geradlinige Verlängerung des ältesten Vazerbaues bildet. Auf diese Weise entstand im Laufe der Jahrhunderte das stolze Gebäude, dessen künstlerische Umgestaltung und Verbindung zu einem harmonischen Ganzen Wolfgang von Juvalta vorbehalten blieb.

(Aus dem Nachlaß von Staatsarchivar Dr. F. Jecklin.)

---

## Chronik für den Monat März

(Fortsetzung und Schluß)

15. Der Kantonalturnverein zählte im Jahre 1928 im ganzen 23 Sektionen mit 1717 Mitgliedern. Von letzteren sind turnende Mitglieder 555 und Jungturner 206.

Die Kantonale Damenturnvereinigung ist auf 16 Vereine angewachsen mit rund 650 Mitgliedern. Herr Lehrer Hermann in Chur und Herr Turnlehrer Mischol in Schiers haben sich um die Ent-

wicklung des Damenturnens in Graubünden sehr verdient gemacht.

Für die Anschaffung einer Kirchenorgel hat die Gemeindeversammlung von Sils i. D. einen Beitrag von 6500 Fr. bewilligt.

16. Die Bundesversammlung hat den Bundesbeitrag an die Rheinbewahrung von Reichenau bis Fläsch auf 40% festgesetzt. Der Ständerat hatte sich zuerst für 45% ausgesprochen, der Nationalrat entsprechend dem Vorschlag des Bundesrates für 40%, dem schließlich auch der Ständerat zustimmte.

Über die Selbsthilfe der Bauern sprach an einem Elternabend in Kästris Nationalrat Dr. A. Gadiant. Er warnte besonders vor einseitiger Einstellung auf die Viehzucht, und empfahl, auch den andern Zweigen der Landwirtschaft, wie z. B. dem Getreide-, Obst-, Gemüsebau, der Bienen- und Geflügelzucht, die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und darob auch die Pflege des geistigen und religiösen Lebens nicht zu vergessen.

17. Der Kirchenchor Chur führte bei Anlaß seines diesjährigen Passionskonzertes „Die Schöpfung“ von Haydn auf. Als Solisten wirkten die Herren Willy Rössel, Prof. Deutsch und Fr. Bärby Hunger mit. Die Aufführung des herrlichen Werkes vor einer zahlreichen Zuhörerschaft gestaltete sich wieder zu einem großen Erfolg sowohl des Chores, als auch der Solisten und des Orchesters.

19. In Alvaneu-Bad starb Bezirksgerichtspräsident Hermann Balzer. Er wurde am 7. Januar 1847 in Alvaneu-Bad geboren, besuchte die Handelsabteilung der Kantonsschule und die „Ecole mercantile“ in Lausanne, widmete sich dann dem Hotelierberuf als Besitzer und Leiter des altbekannten Hotels Kurhaus Alvaneu-Bad, und als dieses 1903 an eine A.-G. übergegangen war, mit besonderer Vorliebe der Landwirtschaft. Bis 1926 war er Mitglied des Bezirksgerichts Albula, das er während drei Amtsperioden präsidierte. Seit der Gründung der Rhätischen Bahn gehörte er auch deren Verwaltungsrat an. („Tagblatt“ Nr. 70; „Rätier“ Nr. 67.)

In Chur und an etwa zehn verschiedenen andern Orten in Graubünden konzertierte ein aus vier Bernerinnen (drei Schwestern Schiffmann) zusammengesetztes Quartett (Schiffmann-Quartett), überall mit ausgezeichnetem Erfolg.

In der Historisch-antiquarischen Gesellschaft sprach Prof. B. Puorger in interessanter Weise über die Herrschaft der Trivulzio in der Mesolcina in Safien und im Rheinwald.

20. Die Lehrerkonferenz Oberengadin hörte einen Vortrag von Prof. Dr. Scheitlin über romanische Literatur an, befaßte sich wie einige andere Konferenzen mit der Revision der Versicherungskasse für bündnerische Volksschullehrer und mit der Neuauflage der romanischen Fibel.

Als Verwalter der kantonalen Strafanstalt Sennhof in Chur wählte die Regierung Herrn Rico Tuena, Lehrer in Brusio.

Die im Frühjahr 1928 ins Leben gerufenen Davoser Hochschulkurse werden gegenwärtig zum zweitenmal abgehalten, und zwar unter offizieller Beteiligung und Unterstützung Deutschlands, Frankreichs, Hollands, Italiens und der Schweiz. Neben schweizerischen Hochschullehrern wirken auch solche aus Deutschland und Frankreich mit. Bei der Eröffnung hielt u. a. auch Bundesrat Motta eine Ansprache, in der er den versöhnenden Zweck der Kurse hervorhob.

In Mesocco starb im 53. Altersjahre Daniele a Marca, der Direktor der Misoxer Bahn. Er stammte aus einer alten angesehenen Familie des Tales. Im Kollegium S. Anna in Roveredo und an der Kantonsschule in Sarnen machte er seine kaufmännischen Studien, trat dann als junger Mann in die eidg. Zollverwaltung ein. Während des Baues der Misoxer Bahn verließ er den Zolldienst und trat als Sekretär und Buchhalter in das Bahnunternehmen seines Heimattaales ein, in dem er in der Folge zum Direktor avancierte. In Würdigung seiner Tüchtigkeit wurde er auch als Mitglied in den Verwaltungsrat der Rhätischen Bahn gewählt. („Rätier“ Nr. 69; „La Voce della Rezia“ Nr. 11.)

21. Eine Generalversammlung des interkonfessionellen kantonalen Waisenunterstützungsvereins beschloß mit 79 gegen 10 Stimmen die Trennung desselben in einen protestantischen und einen katholischen Verein. Den Hauptgrund zur Trennung bildete die Tatsache, daß die Katholiken den Verein in viel geringerem Maße unterstützten als die Protestanten, während die Unterstützungen zum größern Teil katholischen Waisenkindern zufließen. Seit 1892, wo der Verein gegründet wurde, haben die Katholiken dem Verein 11 850 Fr. zugewendet, die Protestanten 103 400 Fr.; die Unterstützungssumme, die katholischen Kindern zugewiesen wurde, beträgt 150 052.91 Fr.; für protestantische Waisen wurden 137 265.18 Fr. verausgabt. Eine fünfgliedrige Liquidationskommission wurde eingesetzt, um die Auflösung nach den schon 1927 aufgestellten Normen durchzuführen. Die Verteilung des Vermögens (66 818.10 Fr.) erfolgt nach der Mitgliederzahl beider Konfessionen, wobei das Durchschnittsverhältnis der letzten fünf Jahre maßgebend sein soll.

Das seit 1926 in Feldis bestehende Jugendheim des Herrn Pfarrer Hübscher will in Zukunft Knaben unter 16 Jahren nicht mehr, wohl aber Erwachsene aufnehmen. Es soll als einfache Pension für Ferien- und Erholungsbedürftige betrieben werden in Verbindung mit Volksbildungswochen und Volkshochschulkursen. Das Heim bietet Raum für 16 Personen. Andere können im Dorf Unterkunft finden.

Am 25. Februar 1929 starb in Ospedaletti Anton Cadonau von Waltensburg. Er wurde am 14. Januar 1850 zu Waltensburg geboren, besuchte die Handelsabteilung der bündnerischen Kantonschule, kam dann als Handelslehrling nach Zürich und von dort nach

Lyon und Singapore, wo er dank seiner hervorragenden Tüchtigkeit und Arbeitskraft rasch emporkam. Seine kräftige Konstitution ermöglichte ihm, 9½ Jahre ohne Unterbruch und ohne Ferien in den Tropen auszuharren. Seit 1897 war Cadonau Associé der Firma Fischer & Co. in Singapore, welches Geschäft er später von Paris aus leitete. 1904 fusionierte das Geschäft mit der Firma Diethelm & Co. in Zürich mit Niederlassung in Singapore, Bangkok und Saigon. Gern kehrte der Verstorbene in seinen Ferienwochen heim nach Graubünden, wo er seine Verwandten und Freunde besuchte. Er nahm regen Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons und an allen kulturellen und politischen Fragen. Die Eröffnung seines Testamentes bildete für Graubünden, zumal in dieser trüben Zeit der wirtschaftlichen Krisis, wo auch fast alle wohltätigen Einrichtungen schwer zu kämpfen haben, eine geradezu sensationelle Überraschung durch die Höhe der öffentlichen Zwecken zugewendeten Summe sowohl, als durch die Namen der bedachten wohltätigen Institutionen, so daß diesem Testament, wie richtig bemerkt wurde, auch die Bedeutung eines geistigen Vermächtnisses zukommt. Die Liste der Vergabungen für wohltätige Zwecke ist folgende:

Für eine Fortbildungsschule in Ilanz . . . . .	Fr. 150 000
Für die Pflege der romanischen Sprache des Oberlandes . . . . .	„ 250 000
Für die Societad Retoromantscha . . . . .	„ 20 000
Für die Ligia Romontscha . . . . .	„ 10 000
Für das Evangelische Talasyl Ilanz . . . . .	„ 500 000
Für ein Kantonsspital . . . . .	„ 1 500 000
Für die Pflege der romanischen Sprache des Oberlandes in der reformierten Kirche . . . . .	„ 100 000
Für die Hosangsche Stiftung . . . . .	„ 100 000
Für die Bündner Heilstätte in Arosa . . . . .	„ 300 000
Für die Frauenklinik „Fontana“ Chur . . . . .	„ 100 000
Für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Masans . . . . .	„ 100 000
Für die eidgenössische Stiftung Pro Juventute . . . . .	„ 100 000
Für die Zwecke der Stiftung Pro Juventute speziell zu- gunsten Graubündens . . . . .	„ 200 000
Für die Gemeinde Waltensburg zu verschiedenen Zwecken . . . . .	„ 190 000
Für die Gemeinde Flond zu verschiedenen Zwecken . . . . .	„ 180 000
Für die Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund . . . . .	„ 200 000
Für einen Fonds zugunsten der Pfarrer der reformierten Kirche Graubündens . . . . .	„ 400 000
Für den Hilfsverein für Lungenkranke in Davos . . . . .	„ 100 000
Total	<u>Fr. 4 510 000</u>

22. In der Naturforschenden Gesellschaft sprach Dr. J. Cadisch über neue geologische Erforschung Graubündens, des „Tummelplatzes der Alpengologen“.

In Campfèr wird das bisherige Gasthaus „Guardalej“ in ein von Ingenbohler Schwestern geleitetes katholisches Töchterinstitut „Theodosia“ umgewandelt.

**23.** In Samaden starb Buchdrucker Simon Tanner im Alter von 82 Jahren und 5 Monaten. Er war aus dem Aargau gebürtig, ließ sich in jungen Jahren als Schriftsetzer in Samaden nieder, wurde daselbst Besitzer der damals einzigen Engadiner Druckerei, die als Wochenblatt das „Fögl d'Engiadina“ herausgab. In seinem Verlag erschienen ferner „Das Engadin in Wort und Bild“ von M. Caviezel, das „Dizionari dels idioms romauntschs (ladins) romauntsch-tudais-ch da Zaccaria Pallioppi“ 1895 und das „Wörterbuch der romanischen (ladinischen) Mundarten – deutsch-romanisch – von Emil Pallioppi“ 1902. Vor zirka 25 Jahren ging die Druckerei an die Preß Cie. über, besonders wegen der Herausgabe des „Engadin Expresß“. („Neue Bündn. Ztg.“ Nr. 71; „Rätier“ Nr. 73.)

**25.** In Chur fand der vom Bündner Baumeisterverband mit Kantons- und Bundessubvention durchgeführte erste Maurer-Anlernkurs seinen Abschluß.

Im Bündn. Offiziersverein sprach Herr Hauptmann Möhr, Kdt. der Rdf.-Kp. 15, über die Entwicklung der Radfahrertruppe und ihre Verwendung in der Armee.

Unser Landsmann Professor Paul Juon in Berlin ist von der Preuß. Akademie durch die Verleihung des Beethoven-Preises im Betrage von 10 000 Mark für sein hervorragendes musikalisches Wirken ausgezeichnet worden. Prof. Paul Juon ist 1872 in Rußland geboren, stammt aber aus Safien, ist heimatberechtigt in Masein, ein namhafter Komponist, seit 30 Jahren Professor für Kompositionslehre an der staatlichen Musikhochschule und Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. (Vgl. Histor.-Biogr. Lex. d. Schweiz, 4. Bd.)

**27.** In Mailand starb im 70. Altersjahr Prof. Giovanni Rodio, der 1907 in die Evangelisch-rätische Synode aufgenommen wurde, in Soglio und Brusio als Pfarrer wirkte, bei Ausbruch des Krieges aber wieder in seine italienische Heimat zurückkehrte. („Rätier“ Nr. 73.)

**29.** In Genf führte Herr Musikdirektor Otto Barblan mit seinem berühmten Kirchenchor in der Kathedrale Saint Pierre mit größtem Erfolg die Matthäus-Passion von J. S. Bach auf.

**30.** Herr Redaktor Hermann Aellen tritt von der Redaktion am „Rätier“ zurück, um nach Bern überzusiedeln.

---

### Nachtrag zur März-Chronik.

Zur biographischen Notiz über Fräulein Dr. Meta v. Salis-Marschlin in der März-Chronik (Heft Nr. 4 S. 128) erhalten wir von sehr geschätzter Seite folgende Ergänzungen.



Vom 17. bis 20. Jahre lebte Meta durchaus nicht in der Einsamkeit ihrer Heimat; sie war in jenen Jahren u. a. oft auch wochenlang im gastlichen Hause ihres Onkels in Basel, wo sie viele geistige Anregung fand.

Im Jahre 1884 machte sie den Versuch, sich in Basel als stud. phil. immatrikulieren zu lassen, insbesondere um Jak. Burckhardt zu hören. Der Versuch mißlang, trotz der empfehlenden Fürsprache von Jak. Burckhardt und Overbeck, wegen des Widerstandes der großen Mehrzahl der Professoren. Erst im Jahre 1890 und 1891 gelang es einem Basler Bürger, den Ring zu sprengen und die Zulassung seiner Tochter als stud. med. zu erwirken, im wesentlichen dank dem Eintreten des Herrn Reg.-Rat Dr. Jutt, damals Vorsteher des Erziehungsdepartements. Ich entsinne mich noch deutlich des Votums eines alten Theologieprofessors in der sogenannten „Regenz“ (Senat der ordentlichen Professoren), der betonte, wie im Gesetz stehe, „wer“ immatrikuliert werden wolle etc., und nicht „wer oder welche“.

Meta v. Salis ging dann für ein Semester (wahrscheinlich Sommer 1885) nach Bern. In Bern hat sie wohl die Bekanntschaft mit J. V. Widmann erneuert, an dessen Sonntagsblatt des „Bund“ sie schon früher Mitarbeiterin war, unter dem Namen: Willow (= Salix).

Der Farner-Prozeß brachte ihr bekanntlich eine achttägige Freiheitsstrafe, ausgesprochen in St. Gallen wegen Ehrenkränkung des Zürcher Oberrichters Wittelsbach. Die Sache wäre nicht vollzogen worden, wenn nicht die damalige Bündner Regierung (1895) in ihrer Schwachheit der St. Galler Behörde die Auslieferung der Verurteilten zugesichert hätte, obschon das Delikt kein Auslieferungsdelikt war. Deshalb reiste dann Dr. M. v. Salis freiwillig nach St. Gallen zur Abbüßung der Strafe. St. Gallen hat aber nicht Gegenrecht gehalten, indem St. Gallen die Auslieferung eines st. gallischen Dorfmatadoren, der einige Jahre später in Graubünden wegen Injurie verurteilt worden war, nicht zugestand, da es hiezu rechtlich nicht verpflichtet sei.

Durch den Farner-Prozeß sind die beiden Freundinnen Meta Salis und Hedw. Kiem mit Dr. E. Feigenwinter näher bekannt geworden. Feigenwinter war vor Schwurgericht in Pfäffikon (Zürich) der glänzende Verteidiger der Dr. Farner. Feigenwinter hat dann später (1909 oder 1908) die Kiem geheiratet, und so kam auch Dr. Meta in das Haus Feigenwinters in Basel, wo sie ihren letzten dauernden Wohnsitz aufgeschlagen hat.

Außerordentlich erfreulich ist die testamentarische Zuweisung der schönen Familienporträts an das Rätische Museum; damit reihen sich in dem schönen Saal des Rätischen Museums eine Reihe hervorragender Salis an die Planta-Porträts. Das Bild des Ministers Ulysses war schon vor einigen Jahrzehnten Depositum, ist dann später zurückgezogen worden. Daß das Marschlinser Archiv dem Salis-Familienverband zufällt, verdanken wir Herrn Guido v. Salis; mit Hinweis hierauf können wir auch andere Zweige der Familie vielleicht bestimmen, ihre Archivalien nicht zu verschleudern!